

Das Fränkische Freiland- Museum entdecken

ein leicht
verständlicher
Rundgang



Fränkisches
Freilandmuseum
Bad Windsheim

Texte in leichter und leicht verständlicher Sprache | Band 1

Textvorlage: Beate Partheymüller, Verena Reinhard,
Eva-Maria Papini

Übersetzung in leicht verständliche Sprache: Verena Reinhard,
www.einfachverstehen.de
Geprüft von Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache

Text-Satz und Layout: Claudia Roßner

© **Verlag** Fränkisches Freilandmuseum in
Bad Windsheim 2022
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Tel. 09841 6680 0 | Fax 09841 66 80 99
info@freilandmuseum.de | www.freilandmuseum.de

ISBN 978-3-946457-15-2
Printed in Germany 2022

Einleitung

Das Fränkische Freiland-Museum ist ein Museum, in dem man Vieles aus früherer Zeit entdecken kann. Es ist **ein Häuser-Museum**.

Es sind nicht nur Wohnhäuser, sondern auch andere große und kleine Gebäude: Scheunen, Ställe, Bienen-Haus ...

Insgesamt sind es weit mehr als 120 Gebäude.

Das älteste Haus ist 700 Jahre alt.

Das jüngste Haus ist 70 Jahre alt.

Die Häuser werden hier im Museum so gezeigt, wie sie früher zu einer bestimmten Zeit einmal ausgesehen haben.

Und sie sind eingerichtet wie früher.

Es sind große und kleine, prächtige und einfache Gebäude.

Es gibt zum Beispiel: Bauernhöfe und Handwerker-Häuser, Wirtshäuser, Mühlen, eine Schule, ein Schlösschen ...

Deshalb können die Häuser uns heutzutage zeigen, wie die Menschen auf dem Land früher gelebt haben, wie sie gewohnt und gearbeitet haben.

Aber wie sind die Häuser ins Museum gekommen?

Die Häuser sind aus verschiedenen Orten in Franken.

Man konnte sie am ursprünglichen Standort nicht erhalten.

Sie sollten aber nicht für immer verschwinden.

Deshalb hat man sie sorgfältig abgebaut, in Teile zerlegt und dann ins Museum gebracht.

Diese Vorgehensweise nennt man: **Translozierung**.

Bild 2 : Das Haus wird in einzelne Teile zerlegt.

Bild 3 : Die Wände werden in Holz eingepackt, um sie zu schützen.

Bild 4 : Dann werden die Teile mit einem Kran auf einen Transporter geladen. Und ins Museum gebracht.

Bild 5 : Das Haus wird im Museum wieder aufgebaut.



Landschaft, Pflanzen und Tiere wie früher

Die Häuser sind im Museum in Gruppen aufgebaut.
Die Häuser-Gruppen sehen aus wie kleine Dörfer.
Zu den Häusern gehören auch Gärten.
Mit Gemüse, Kräutern, Obst und Blumen.



Denn **nicht nur die Häuser sind wichtig**,
um zu erfahren, wie man früher gelebt hat.
**Wichtig ist auch die Umgebung der Häuser
mit den Gärten und der Landschaft.**



Deshalb ist das Museumsgelände so ähnlich angelegt,
wie die Landschaft früher ausgesehen hat:
mit Bächen und Weihern, Hecken und Bäumen,
mit kleinen Feldern, Wiesen und einem Weinberg.
Bei Obstbäumen und Pflanzen gibt es alte Sorten:
alte Obst- und Gemüsesorten und alte Getreidearten.
Viele Besucher kennen diese alten Sorten nicht mehr.



Ein Museumsbauernhof wird bewirtschaftet.
Das heißt: Hier sind **Tiere in den Ställen und auf dem Hof**.
Es gibt **alte Haustierrassen**, die heutzutage selten sind.
Zum Beispiel: Schwäbisch-Hällische Schweine,
Deutsche Edel-Ziegen, Fränkische Land-Gänse
oder „Triesdorfer Tiger“. Das ist eine alte Rinder-Rasse.



Auf Äckern und Wiesen des Museums werden auch
alte Landmaschinen eingesetzt.
Manchmal auch das **Ochsen-Gespann**.
Die Wiesen werden von den Schafen abgeweidet.
Es gibt nicht nur die typischen Bauernhof-Tiere,
sondern auch **Wildtiere und viele Vögel**.
Zum Beispiel: Biber, Störche, Füchse,
Fledermäuse, Eulen und Schwalben.



Machen Sie mit uns einen Rundgang durchs Museumsgelände!

Dabei haben Sie das Gefühl,
wie früher von Dorf zu Dorf zu gehen.
Entdecken Sie mit uns, wie es früher in Franken war.
Es gibt viele Wege,
wo Sie **auch mit dem Rollstuhl** gut fahren können.
Es gibt extra eine Übersichts-Karte.
Bitte fragen Sie uns danach!
Sie können Rollstühle am Eingang auch ausleihen.

Für den Rundgang stellen wir Ihnen hier einige Häuser vor.
Wir denken, dass sie besonders interessant sind.

**Suchen Sie sich daraus selbst ein paar Häuser aus,
die Sie gerne sehen möchten.**

Denn man kann bei einem Besuch unseres Museums
nicht alles anschauen.
Das würde viel zu lange dauern.

**Wir beginnen mit unserem Rundgang
in der „Bau-Gruppe West“.**

Sie können aber auch
in einer anderen Bau-Gruppe starten.
Denn es gibt auch eine „Bau-Gruppe **Ost**“
und eine „Bau-Gruppe **Süd**“.

In diesen Bau-Gruppen stehen Häuser
aus dem **westlichen, östlichen oder südlichen Franken.**

Es gibt eine eigene „Bau-Gruppe **Mittelalter**“,
eine „Bau-Gruppe **Technik**“
und eine „Bau-Gruppe **20. Jahrhundert**“.

**Die Häuser, die wir vorstellen, sind
im Gelände-Plan gekennzeichnet.**

Den Gelände-Plan finden Sie auf der nächsten Seite.



BAUGRUPPE SÜD Altmühlfranken



11. Bauernhaus aus dem Altmühlgebiet

Erlebnisplatz »Hinter der Scheune«

Erlebnisplatz »An der Obstwiese«

Alte Aisch-Brücke

Kein Zugang

Hüttenger

Sommerkeller Weinbergshof

BAUGRUPPE MITTELALTER



10. Bad-Haus



8. Getreide-Mühle



9. Bauernhaus aus dem Mittelalter



13. Museums-Bauernhof

Museums-Bauernhof

Wasserwiese

Wasserschöpfrad



12. Stein-Ausstellung

BAUGRUPPE OST Regnitzfranken Frankenalb

Höpfungarten

Schulandheim

Archäolog
Museum

Mühle

Oberer Abfließweg

Hydraulischer
Widder

Binn

BAUGRUPPE TECHNIK UND GEWERBE



6. Dorfplatz



5. Stahl-Haus



7. Jagd-Schlösschen



4. Dorf-Schulhaus



2. Haus eines Klein-Bauern



3. Ein großer, reicher Bauernhof



1. Gemeinde-Schäferei



14. Bau-Gruppe Stadt



15. Spitalkirche



NORD

1. Die Gemeinde-Schäferei

Das war ein Haus für Hirten, Schäfer, für arme Leute und für viele Schafe.

Das Schäfer-Haus steht in der „**Bau-Gruppe West**“.

Es ist im Jahr **1744** gebaut worden.

Es ist ein Fachwerk-Haus mit einer Regen-Rinne aus Holz.

Fachwerk nennt man die Bauweise mit **Holz-Balken**, die man an der Außenwand sieht.

Das Haus hat 2 Eingangstüren und **2 kleine Wohnungen**.

Jede Wohnung hat eine Wohn-Stube, einen Schlafplatz und eine kleine Küche.

Innen ist das Haus **eingerrichtet wie vor 100 Jahren**.

Im hinteren Teil vom Haus ist ein **großer Schaf-Stall**.

Dort sind auch heutzutage noch die Schafe.

Die Gemeinde Hambühl baute das **Haus** vor etwa 300 Jahren **für ihre beiden Hirten**.

Die Hirten waren von der Gemeinde angestellt.

Sie passten auf die Tiere der Bauern auf:

Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe und auch Gänse.

Sie führten die Tiere auf die Weide-Plätze von der Gemeinde.

Das änderte sich etwa um das Jahr 1860.

Ab dann ließen die Bauern

ihre Rinder und Schweine im Stall.

Das ganze Jahr über.

Deshalb brauchten die Bauern **nur noch einen Schäfer**.

Er bekam nur wenig Lohn.

Aber er musste für die Wohnung keine Miete zahlen.

Und die Bauern gaben ihm auch Lebensmittel.



Viele verschiedene Menschen lebten hier in diesem Haus.

Nicht nur Hirten oder der Schäfer, sondern eine Zeit lang auch **arme Leute**. Denn die armen Leute im Dorf hatten oft keine eigene Wohnung. Die Dorf-Gemeinschaft musste sich um sie kümmern.

Im Haus war auch einmal eine Kranken-Stube, eine Nachtwächter-Unterkunft und ein Büro für die Gemeinde.
Aber vor allem lebten hier Schäfer und Schafe.

Im hinteren Zimmer der linken Wohnung gibt es **eine Ausstellung**. In der Ausstellung geht es um **Schäfer und Schafe**. Und darum, warum Schafe für die Menschen so wichtig waren. Es gibt auch ein Ausstellungs-Heft in Leichter Sprache!

Draußen vor dem Schäfer-Haus stehen 2 Wagen. Der Schäfer war manchmal mit den Schafen auf weiter entfernten Weide-Plätzen. Dann blieb er dort nachts bei den Schafen. Und er schlief im **Schäfer-Wagen**. Dort war er vor Wind und Wetter geschützt und trotzdem ganz nahe bei seinen Tieren.



2. Das Haus eines Klein-Bauern

Wie die einfachen Leute früher wohnten.

Im Museum gibt es mehrere Häuser von **Klein-Bauern**.
Sie hatten nur wenige Tiere und Felder.

Sie konnten von der Landwirtschaft nicht leben.

Sie mussten deshalb noch eine andere Arbeit machen.

Klein-Bauern nannte man auch **Köbler oder Häcker**.

Dieses **Köbler-Haus** aus Oberfelden ist aus dem Jahr 1702.

Innen sieht es aus **wie vor 150 Jahren**.

Obwohl das Haus nicht groß ist,
sind hier **alle wichtigen Räume** vorhanden.

Diese Räume waren lange Zeit

typisch für ein Bauernhaus in Franken:

- Der **Haus-Flur**, auch **Tennen** genannt.
- Die **Stube**
- Die **Küche**
- Die **Schlaf-Kammer**
- Der **Stall**

Der Stall war früher fast immer im Wohnhaus.

Menschen und Tiere wohnten sehr eng zusammen.

Das war sehr wichtig. Denn Tiere waren sehr wertvoll.

Es störte die Bewohner nicht,
dass es im Haus nach Kuh oder Ziege roch.

Die Stube war der wichtigste Raum im Haus.

Es war ein heller Raum. Hier war es warm.

Die Stube war meist der **einzigste Raum** im Haus
mit einem Ofen.

An den Wänden entlang stand eine lange **Bank**.

Und es gab einen **Tisch** und **Stühle**.

Hier hat sich die ganze Familie aufgehalten,
wenn sie nicht im Stall oder auf dem Feld war.

Hier wurde auch gearbeitet, zum Beispiel:

Wolle gesponnen, Dinge repariert
oder vielleicht Körbe geflochten.

In diesem Haus steht in der Stube ein **Web-Stuhl**.

Die Bewohner webten Stoffe,
um zusätzlich Geld zu verdienen.



Es gibt einen kleinen Raum direkt neben der Stube. Der Raum heißt **Kabinettla**. Darin ist ein Bett. Das Kabinettla ist durch eine Bretter-Wand von der Stube abgetrennt. Die Bretter-Wand lässt die Wärme von der Stube gut durch. Deshalb hatte man hier einen warmen Schlafplatz. Hier schliefen oft alte oder kranke Familienmitglieder. Man war hier nicht ausgeschlossen, sondern direkt bei der Familie. In vielen Bauernhäusern gab es früher ein Kabinettla.



Die Küche war ein ungemütlicher Raum: rauchig, verrußt, zugig und oft ziemlich dunkel. Der Stuben-Ofen wurde von der Küche aus befeuert. Der Rauch aus dem Ofen-Loch zog frei nach oben in einen großen, offenen Kamin. Im Ofen-Loch hat man auch gekocht. Mit einer langen Gabel schob man den Topf in das Feuer.



Die Schlaf-Kammer war ungeheizt und kalt. Die kleineren Kinder schliefen meist bei den Eltern. Die größeren Kinder schliefen oft unter dem Dach. Oft schliefen 2 Kinder in einem Bett.



Ein Bad oder eine Toilette gab es noch nicht. Man wusch sich in einer Schüssel oder an einem Brunnen. Man hatte einen **Nacht-Topf** unter dem Bett stehen. Wenn man nachts dringend musste, dann benutzte man den Topf. Oder man ging in den Stall. Oft gab es auch eine kleine Klo-Hütte draußen beim Misthaufen. Darin war ein sogenanntes „Plumps-Klo“.



3. Ein großer, reicher Bauernhof

Vor 100 Jahren war dieser Hof sehr modern.

In diesem großen Bauernhof aus Herrnberchtheim wohnte eine **reiche Bauernfamilie**.

Die Familie hieß **Markert**.

Der Bauernhof sieht so aus,

wie er **vor etwa 100 Jahren** ausgesehen hat.

Die Familie Markert besaß damals viel gutes Ackerland und **konnte von der Landwirtschaft gut leben**.

Das Haus hat **viele Zimmer**:

im Erdgeschoss und im Dachgeschoss.

Und es gibt **mehrere Ställe**,

denn die Familie hatte viele Tiere.

In den 2 Stall-Räumen im Haus

waren Pferde, Kühe, Ziegen und Hühner.

In der großen Scheune waren Schafe.

Die Schweine waren in einem Stall

gegenüber vom Haus.

Dort ist auch das „Plumps-Klo“

in einer kleinen Holz-Hütte.

Im Hof ist ein Brunnen.

Das Haus ist ungefähr so eingerichtet

wie es um das Jahr 1908 aussah.

Da wurde **Paul** geboren.

Er ist der älteste Sohn der Familie.

Er hatte 4 Geschwister.

Er und 3 Geschwister sind auf dem Foto.

Paul war ein alter Mann, als das Haus ins Museum kam.

Er hat erzählt, wie es damals war.

Paul, seine Eltern und Geschwister

wohnten **im Erdgeschoss**.

Sie waren damals **sehr modern eingerichtet**.

In der Stube sind nicht nur Ofen, Bank, Tisch

und ein **Kabinettla** (Was das ist, steht auf Seite 8 ganz oben).

Es gibt auch ein **Sofa** und einen **Sessel**,

ein **Schränkchen** und eine **Nähmaschine**.

Und sie hatten schon **elektrisches Licht**.

Die Wände sind mit **Schablonen-Malerei** verziert.



Im Kabinettla schliefen Paul und sein Bruder in einem Bett. Die Eltern hatten daneben ein Schlafzimmer. **Die Küche war nicht mehr rauchig**, denn hier gab es kein offenes Feuer mehr. Weil der Rauch vom Herd über ein Rohr in den Kamin abziehen konnte. Die **Küche** ist auch sehr hell mit **großen Fenstern**. Hier konnte man **kochen, arbeiten und essen**.



Im 1. Stock auf der linken Seite wohnten die **Großeltern**. Sie hatten eine kleine Küche, Schlafzimmer und Kammer. Sie haben den Hof an Pauls Vater übergeben und sind dann nach oben gezogen. Pauls Eltern hatten die Pflicht, für die Großeltern zu sorgen.



Auf der rechten Seite vom Flur ist die „**Obere Stube**“. Hier bewahrte die Bäuerin **wertvolle Dinge** auf. Zum Beispiel: Möbel, gutes Geschirr, Betten, Wäsche. Diese Sachen bekamen die Frauen früher von ihrer Familie zur Hochzeit. Das war die sogenannte „**Aussteuer**“. Die „Obere Stube“ wurde fast nie benutzt. Die Bäuerin zeigte sie aber gerne, wenn Besuch kam. Hinter der Oberen Stube ist eine Kammer für Lebensmittel. Denn hier war es kühl.



Auch eine **Kammer für die Magd** ist im 1. Stock. Die **Knechte** schliefen in einer **Kammer** unten neben dem Flur. **Knechte und Mägde** gehörten mit zur Familie. Sie **unterstützten** die Familie bei allen Arbeiten. Auch die **Großeltern** und die **Kinder halfen** mit. Dazu kamen noch manchmal Arbeiter, die halfen.



4. Das Dorf-Schulhaus

Der Lehrer wohnte in der Schule, und es gab nur ein Klassenzimmer für alle Schüler.

In vielen Dörfern gab es früher eine Schule, wie diese hier aus dem Dorf Pfaffenhofen. Dort wurden alle **Kinder aus dem Ort** unterrichtet. Dazu kamen noch **Kinder aus der Umgebung**. Oft hatten sie einen sehr weiten Schulweg. Für **alle Kinder** gab es nur **ein einziges Klassenzimmer**. Und es gab **nur einen Lehrer**, der alle Kinder unterrichtete.

Dieses Schulhaus ist mehr als **200 Jahre** alt. Es sieht so aus **wie vor etwa 120 Jahren**. Damals lebte der **Lehrer Johann Witzgall** mit seiner Frau und seinen 10 Kindern hier. Denn es war früher **üblich, dass der Lehrer** mit seiner Familie **im Schulhaus wohnte**. Die Lehrer-Wohnung ist im Erdgeschoss. Das große Klassenzimmer ist im 1. Stock. Das Foto zeigt den Lehrer Johann Witzgall mit seinen Schülern im Jahr 1901.

Damals hatte ein **Lehrer nicht viel Geld**. Er musste meist noch **etwas dazu verdienen**. Zum Beispiel half er dem Pfarrer in der Kirche und spielte Orgel bei Gottesdiensten. Viele Lehrer hatten auch **eine kleine Landwirtschaft**. Der Lehrer Witzgall war auch Bienen-Züchter. Er kannte sich mit Bienen gut aus und hat einige Bücher über Bienen geschrieben. Im Obst-Garten hinter der Schule steht ein Bienen-Haus. Dort hält heutzutage der **Museums-Imker** seine Bienen.

Die Lehrer-Wohnung ist schön eingerichtet. Hier sieht es anders aus als in einem Bauernhaus. Es gibt eine Stube und ein Schlafzimmer mit schönen Möbeln. Und eine helle Küche mit Essplatz, einem modernen Herd und Spülbecken.



Im 1. Stock

Das Klassenzimmer ist groß und hell.

Der Lehrer unterrichtete hier etwa 30 Kinder.

Sie waren verschieden alt.

Die Jüngsten waren 6 Jahre alt,

die Ältesten waren 13 Jahre alt.

Die Älteren mussten oft den Jüngeren bei den Aufgaben helfen.

Die Kinder saßen dicht beieinander auf den Bänken.

Sie schrieben mit einem **Schreib-Griffel** auf eine **kleine Tafel**.

Oder mit **Feder und Tinte** in ein Heft.



Jeder Tisch hat am oberen Rand eine Vertiefung mit einem Metall-Deckel.

Darin stand das **Tintenfass**.

Der Lehrer hatte seinen Platz vorne am Pult.

Das Pult steht auf einem Podest vor der Tafel.

So konnte der Lehrer alle Schüler gut sehen.



Lehrer waren früher oft sehr streng.

Es ist bekannt,

dass die Kinder manchmal bestraft und mit einem Stock geschlagen wurden.

Wenn es kalt war,

musste der **Ofen** eingehetzt werden.

Die Kinder mussten dafür

das Holz von zu Hause mitbringen.

Nach der Schule mussten sie daheim mitarbeiten.

Sie haben bei der Feldarbeit geholfen

und auf die kleineren Geschwister aufgepasst.

Da blieb nicht viel Zeit zum Spielen.



5. Das Stahl-Haus – ein Fertig-Haus

Wohnen wie wir es heutzutage kennen.

Das Stahl-Haus aus Wendelstein steht in der „**Baugruppe 20. Jahrhundert**“.
Es ist das jüngste Haus im Museum.
Es ist im Jahr **1949** gebaut worden.
Das war kurz nach dem 2. Welt-Krieg.
Damals brauchte man Wohnungen für viele Menschen, denn viele Häuser waren im Krieg zerstört worden.
Deshalb hielt man Fertig-Häuser für eine gute Idee.
Bei einem **Fertig-Haus** werden die **Haus-Teile fertig angeliefert** und **zusammengebaut**.
Es dauerte nur etwa eine Woche, bis ein solches Haus aufgebaut war.

Die Firma MAN stellte nach dem 2. Welt-Krieg solche Fertig-Häuser aus Stahl her.
Dieses Haus wurde also nicht von Dorf-Handwerkern gebaut.
Und es wurden keine Bau-Materialien aus der Umgebung verwendet:
Materialien wie Holz, Stein, Stroh oder Lehm.

Bis ins Jahr 1953 wurden in der MAN-Fabrik etwa 230 Stahl-Häuser gebaut.
Dann wurde die Produktion beendet.
Denn nur wenige Menschen wollten in einem solchen Haus aus Stahl wohnen.

In diesem Haus lebte sehr lange Zeit ein Mitarbeiter der Firma MAN mit seiner Familie.
Dann stand das Haus leer und verrostete immer mehr.
Bis es vor einigen Jahren ins Museum kam.

Modernes Wohnen

Innen sind die Wände mit Sperrholz-Platten verkleidet.
Sie wurden gestrichen oder haben eine Tapete.

Die Möbel und Gegenstände sind aus den **1950er und 1960er Jahren**.
Die Einrichtung im Schlafzimmer ist von den letzten Bewohnern.



Die übrige Einrichtung ist nachgekauft und genau so gestaltet, wie sich **die letzte Bewohnerin** daran erinnert hat. Sie hieß Viktoria Richter. Ihr Vater war MAN-Mitarbeiter. Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend in diesem Haus. **Ab dem Jahr 1962.**

Im Kinderzimmer gibt es eine **Hör-Station**. Dort kann man einige Geschichten von ihr hören. Wie es war, in einem Stahl-Haus zu wohnen.

Das Haus hat bereits **allen Komfort, den wir heutzutage kennen.**

Die moderne, bequeme Einrichtung war damals auf dem Land meist noch nicht üblich. Hier wohnte man ganz **anders als im alten Bauernhaus.**

Es gibt eine **Zentralheizung**. Das heißt, man konnte nun **jedes Zimmer** im Haus **heizen**. Nicht nur die Stube. Es gibt eine moderne Einbauküche, ein Esszimmer, ein Wohnzimmer und ein eigenes Kinder-Spielzimmer.

Alle Räume haben **große Fenster** und sind hell und warm. **Elektrischer Strom** sorgt nicht nur für die **Beleuchtung**, es gibt auch moderne **Elektrogeräte** wie Radio, Kühlschrank und Elektroherd. Hier muss man nicht mehr mit offenem Feuer kochen. Jederzeit kommt **fließend** kaltes und warmes **Wasser** aus den Leitungen. Es ist nicht mehr nötig, das Wasser vom Brunnen draußen ins Haus zu schleppen. Im Badezimmer gibt es eine **Badewanne** und ein **WC**.

Direkt vom Wohnzimmer aus kommt man auf die **Terrasse**. Das **Haus** steht **mitten im Garten**. Hier wachsen nicht nur Pflanzen zum Essen, sondern viele Blumen und Ziersträucher. Hier hält man sich gerne auf – es ist ein „**Wohngarten**“.



6. Auf dem Dorfplatz

Im Dorf lebten nicht nur Bauern.

Mitten auf dem **Dorfplatz**

steht ein Baum: eine Linde.

Rings herum sind **verschiedene Häuser**.

Sie sind eng aneinander gebaut.

Es wohnten dort früher

Menschen mit verschiedenen Berufen.

Denn auf dem Dorf lebten nicht nur **Bauern**,

sondern auch **Handwerker**.

Die Handwerker waren sehr wichtig.

Denn sie stellten Dinge her,

die die Bauern selbst nicht machten

oder nicht machen konnten.

Und sie reparierten verschiedene Dinge.

In dem kleinen Haus mit den blauen Fenster-Rahmen
wohnte einmal ein **Maurer**.

Er arbeitete für einen Grafen in einem Schloss.

Vielleicht hat er deshalb die Zimmer

von seinem kleinen Haus so kunstvoll ausgemalt.

Genauso wie er es auch im Schloss gemacht hatte.

In der Werkstatt neben dem Haus

arbeitete früher ein **Wagner**.

Der Wagner macht Wagen-Räder

und ganze Wagen aus Holz.

Rechts davon steht ein großes Haus.

Sofort fällt die prächtige Außenwand auf.

Das Haus gehörte einem **Wein-Bauern**.

Er war auch **Bäcker**.

Daran erinnert noch die Brezel am Fenster.

Und er war **Schultheiß**.

Ein Schultheiß sammelte von den Bauern

Geld und Lebensmittel ein.

Das musste er dann beim Dorfherrn abgeben.

Dem gehörten die Felder,

die die Bauern bewirtschafteten.



Daneben ist ein Haus mit rotem Fachwerk.
Fachwerk nennt man die Bauweise mit **Holz-Balken**,
die man hier gut an den Außenwänden sieht.
Es ist das Haus eines Büttners.
Der **Büttner** macht Behälter und Gefäße aus Holz.
Zum Beispiel Wein- und Bier-Fässer.



Es gibt auch einen großen Bauernhof.
Und eine **Kapelle**.

Gegenüber vom Büttner-Haus steht ein **Wirtshaus**.
Am Haus ist eine lange Stange befestigt.
Daran hängt ein Stern. Das ist der **Brau-Stern**.
In der Mitte von dem Stern ist ein Bier-Krug.
Der Stern zeigte,
dass der **Wirt** früher selbst Bier braute.
Das Wirtshaus ist eines von den Museums-Wirtshäusern.
Besucher können hier essen und trinken.



Daneben steht ein großes **Brauhaus**.
Hier konnten die Dorfbewohner früher
ihr **eigenes Bier brauen**.
Heutzutage wird hier das Museums-Bier gebraut.



Etwas versteckt ist das Dorf-**Schulhaus**.
Dann kommt noch ein kleines Gebäude: eine Schmiede.
Der **Schmied** macht Sachen aus Metall.
Zum Beispiel Werkzeuge wie Zange oder Axt.
Und Hufeisen für die Pferde.



Fast alle Dorfbewohner hatten eine Landwirtschaft.
Auch die Handwerker, der Wirt
und sogar der Lehrer und der Pfarrer.

In den alten Werkstätten arbeiten heutzutage
an manchen Tagen Museums-Handwerker.
Hier in der „**Baugruppe West**“ gibt es noch
viele andere Häuser,
die nicht direkt auf dem Dorfplatz stehen.



7. Das Jagd-Schlösschen

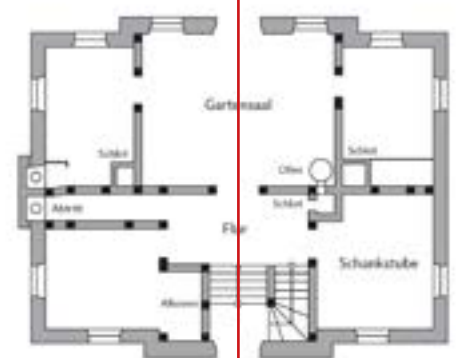
Hier wohnte man ganz anders als im Bauernhaus.

Viele Museumsbesucher sind überrascht, dass in einem Freiland-Museum ein Schlösschen steht. Sie denken, es gibt hier nur Bauernhäuser und Werkstätten von Handwerkern. Aber auf dem Land lebten früher **nicht nur einfache Leute, sondern auch Adelige** – Freiherren oder Grafen.

Manche wohnten in einem prächtigen Haus in der Stadt und hatten auf dem Land ein „Sommer-Haus“, ein **Schlösschen** wie dieses hier.

Der **Freiherr Carl Alexander von Eyb** hat es im Dorf Eyerlohe bauen lassen. Das war **1778**, also vor ungefähr **240 Jahren**. Er wohnte mit seiner Frau und 12 Kindern in Ansbach. Und kam sicher gerne hierher. Hier konnte man **freier leben als in der Stadt**, Spiele machen und sich vergnügen. Vielleicht auch auf die **Jagd** gehen. Die Jagd war ein Zeitvertreib und ein Vergnügen für die Adelige. Deshalb nennen wir das Schlösschen heutzutage auch Jagd-Schlösschen.

Das **Schlösschen** ist nicht größer als ein Bauernhaus. Trotzdem sieht es schon von außen **ganz anders** aus. Damals war es modern, Schlösser **symmetrisch** zu bauen. **Das bedeutet:** auf beiden Seiten gleich aufgeteilt. Man sieht es schon an der Außenwand: In der Mitte ist die Haustür, die Seiten rechts und links davon sehen völlig gleich aus. **Auch innen unterscheidet sich das Schlösschen sehr von einem Bauernhaus.** Es gibt andere Zimmer als in einem Bauernhaus. Auch die Räume sind anders aufgeteilt. Die Räume in der linken Haus-Hälfte sind genau an der gleichen Stelle und gleich groß wie in der rechten Hälfte.



In der Mitte ist **ein großer, heller Raum**.
Die Wände sind mit teuren Farben gestrichen.
Eine Tür führt in den Schloss-Garten.
Deshalb heißt der Raum auch „**Garten-Saal**“.
Hier konnte man an einem großen Tisch essen.
Man konnte hier auch Musik machen und tanzen.



Im Schlösschen konnten **fast alle Räume geheizt** werden.
Denn es gibt hier 4 Kamine und mehrere Öfen.
In Bauernhäusern war es meist nur in der Stube warm.
Es gibt sogar **2 Toiletten im Haus**.
Eine Toilette für die Angestellten
und eine für die Familie.
Die **Küche ist im Keller**.
Hier fallen besonders die Fliesen an den Wänden auf.
Sie sind aufgemalt.
Hier kochte nicht die Schloscherrin,
sondern eine Köchin auf dem gemauerten Herd
mit offenem Feuer.



Die Nachkommen des Freiherrn von Eyb
verkauften das Schlösschen an einen Bauern.
Dieser baute das **Schlösschen** um,
denn es war **für eine Bauernfamilie nicht praktisch**.
Die Bäuerin wollte zum Beispiel nicht im Keller kochen.



Der Raum rechts neben dem Garten-Saal wurde
dann sogar einmal als Gastwirtschaft genutzt.
Das sieht man an der Einrichtung in diesem Raum.
Schließlich zog die Bauernfamilie in ein anderes Haus.
Das Schlösschen stand leer und verfiel allmählich.



Im Museum wird es wieder so gezeigt
wie es vor etwa 240 Jahren ausgesehen hat.
Im 1. Stock gibt es eine Ausstellung zur Jagd.

8. Die große Getreide-Mühle

Hier wird Getreide gemahlen wie vor 500 Jahren.

Die Mühle aus Unterschlausersbach

gehört zur „**Baugruppe Ost**“:

Die Mühle ist schon **450 Jahre** alt.

Sie ist ein **großer prächtiger Bau**.

Das Erdgeschoss ist gemauert und rot gestrichen.

Die großen Steine sind mit weißer Farbe aufgemalt.



Hier lebte ein reicher Müller.

Die Bauern aus der Umgebung brachten ihr Getreide hierher und ließen es zu Mehl mahlen.



In dem großen Gebäude sind unten die **Wohnung** und ein **Stall** – wie in einem typischen Bauernhaus.

Hier gibt es aber auch einen **Mühlenraum**

mit einer sehr alten Mühlentechnik aus Holz.

Hier arbeitete der Müller, hier wurde **Getreide gemahlen**.

Auch heutzutage wird hier gemahlen **wie vor 500 Jahren**.



Im **1. Stock** gibt es viel Platz, um Getreide-Säcke zu lagern.

Dort gibt es auch eine Stube mit einem prächtigen Ofen.

Diese Stube wurde nur selten benutzt.

Daneben ist eine Schlaf-Kammer mit wertvollen Möbeln.

Hier durften vielleicht besondere Gäste übernachten.



Vom Flur aus führt eine Tür

zu einem erhöhten Platz im Mühlenraum.

Von hier aus kann man

die **Mühlentechnik von oben anschauen**.

In der Kammer nebenan schlief der Mühlen-Knecht.

Er musste nachts aufstehen und nachsehen,

ob die Mühle richtig lief.

Denn es wurde oft auch in der Nacht gemahlen.

Wie funktioniert die Mühle?

Draußen bei den großen Wasser-Rädern sieht man,

wie die Mühle angetrieben wird: **mit Wasser**.

Das Wasser kommt von einem Teich.

Der Teich liegt höher und ist aufgestaut worden.

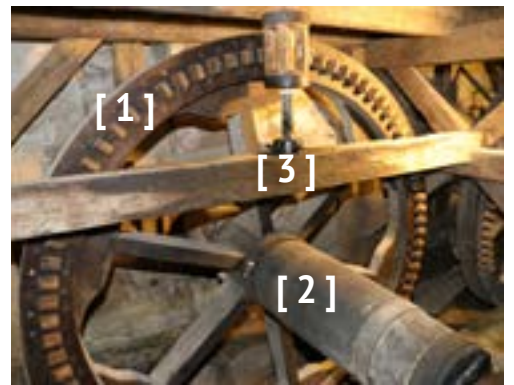
Das Wasser fließt über eine Holz-Rinne auf das Wasser-Rad.

Und das Rad dreht sich.

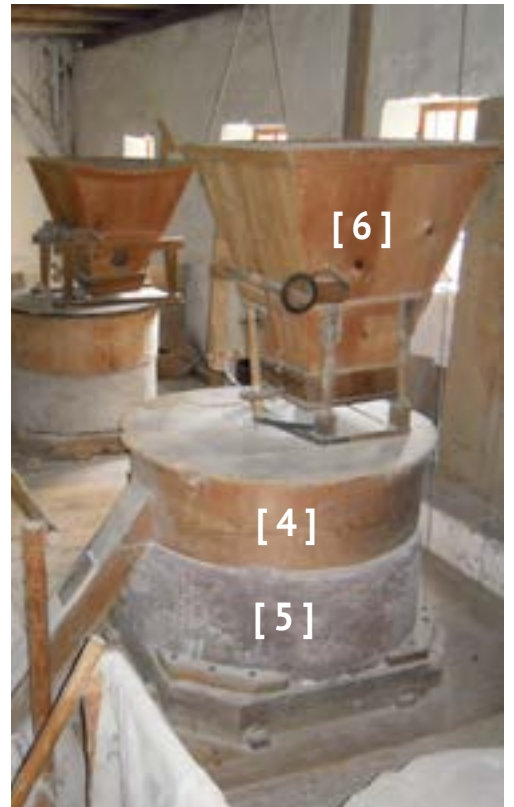


Im Mühlenraum

Wenn sich das Wasser-Rad draußen dreht,
dann dreht sich auch das große Rad
mit den „Zähnen“ aus Holz [1]
Ein dicker runder Baumstamm [2]
verbindet beide Räder außen und innen.
Die Zähne bewegen eine Eisenstange [3].



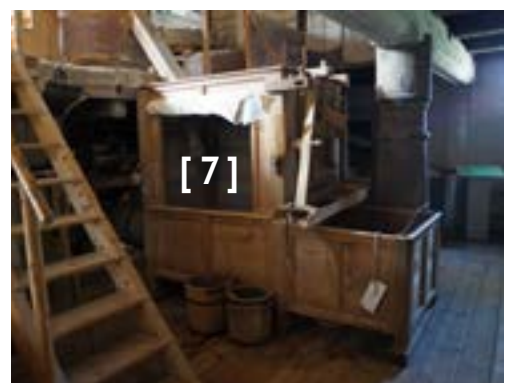
Wenn sich die Eisenstange dreht,
dann dreht sich oben auf dem großen Holz-Gestell
auch der obere Mahlstein.
Man kann ihn nicht sehen.
Er ist von Holz umschlossen [4].
Der untere Mahlstein dreht sich nicht [5].



Der Müller schüttet Körner in den großen Trichter [6].
Sie fallen durch ein Loch im oberen Stein
auf den unteren Stein.
Zwischen den beiden Steinen werden sie zermahlen.
Die beiden Mahlsteine mit dem Trichter
nennt man **Mahlwerk**.

Auf dem Holz-Gestell gibt es 2 Mahlwerke.
Links wird der **Schrot** gemahlen.
Das sind grob gemahlene Körner.
Der Schrot fällt durch eine Rinne in den Schrot-Kasten.
Mit Schrot füttert man auch Tiere.

Rechts wird **feines Mehl** gemahlen.
Das Mehl kommt über eine Rinne
in einen großen Holz-Kasten.
Dort wird es durch ein Tuch gesiebt
und fällt in den Mehl-Kasten [7] darunter.
Der Rest fällt auf ein großes Sieb.
Hier werden **Grieß und Kleie** getrennt.
Der Grieß wird mehrmals gemahlen,
bis er so fein ist, wie man möchte.



9. Das Bauernhaus aus dem Mittelalter

Es sieht außen ganz anders aus als die anderen Häuser
– innen ist Vieles gleich.

In der „**Baugruppe Mittelalter**“ stehen einige Häuser,
die älter als 500 Jahre sind.

Das Bauernhaus aus Höfstetten wurde im Jahr **1367** gebaut.

Das war vor **mehr als 650 Jahren**.

Es wurde oft umgebaut, aber hier im Museum
sieht es wieder so aus wie früher.

Gegenüber vom Haus steht ein kleines **Hof-Haus**,
an der Seite ist eine **Scheune**.

Zusammen mit dem **Brunnen** und dem **Garten**
ist es ein **typischer Hof**.

Um den Garten ist ein geflochtener Zaun.

Hier sind ganz bestimmte Pflanzen angebaut.

Man weiß, dass es diese Pflanzen bereits im Mittelalter gab.

Das **große Stroh-Dach** fällt schon von Weitem auf.

Im Mittelalter gab es oft Dächer aus Stroh.

Besonders auf dem Land.

Bei genauem Hinsehen bemerkt man,
dass es keinen Schornstein gibt.

Der Rauch von Ofen und Herd
musste durch das Haus nach oben ziehen.

Und dann durchs Stroh-Dach entweichen.

Die Wände des Hauses sind aus Holz
oder in sogenannter **Fachwerk-Bauweise** gebaut.

So nennt man die Bauweise mit **Holz-Balken**.

Zwischen den Balken ist ein **Geflecht**
aus dünnen Hölzern und Ästen. [1]

Dieses Geflecht wurde mit **Lehm und Stroh** [2] bestrichen.

Außen sind die Wände mit Lehm verputzt.

Die **Fenster sind sehr klein**, sogar die Stubenfenster.

Denn Glas für Fenster war damals sehr teuer.

Oft verwendete man deshalb Schweinsblasen,
Tier-Haut oder Fensterläden aus Holz.



Im Innern

Tritt man in das Haus, sieht man das große Gerüst aus Holz. 6 dicke kantige Holz-Säulen [1] tragen das Dach.

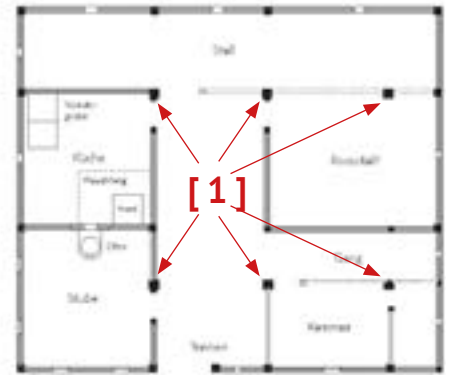
Schon im Mittelalter hatte man **Flur oder Tennen, Stube, Küche, Kammer, Stall.**

Auch in der Stube gab es schon die wichtigsten Einrichtungsgegenstände: **Ofen, Tisch und Bank.**

Es gab in der Küche einen gemauerten Herd. Darauf wurde ein Feuer gemacht und in Ton-Töpfen gekocht. Gekocht wurde auch daneben im Ofen-Loch.

Im Küchenboden gibt es eine **abdeckbare Grube**. Dort konnte man Lebensmittel schön kühl halten. Später benutzte man die Grube als Abfallgrube. Das war ein Glück für uns: Denn die dort gefundenen Dinge sagen uns heutzutage, welches Geschirr man damals hatte und was man gegessen hat. Man hat dort zum Beispiel gefunden: Scherben von Ton-Töpfen, Ofenkacheln, Essensreste und Knochen. **Viele Funde sind im früheren Stall ausgestellt.**

Neben der Scheune werden **Wollschweine** gehalten. Das ist eine alte Schweine-Rasse mit fettem Fleisch. Wollschweine sehen aus wie Schweine im Mittelalter.



10. Das Bad-Haus aus Wendelstein

Hier konnte man etwas für seine Gesundheit tun.

Das **Bad-Haus** aus Wendelstein ist mehr als 500 Jahre alt. Die Leute aus Wendelstein kamen in das Bad-Haus, wenn sie sich gründlich waschen wollten. Und wenn sie etwas für ihre Gesundheit tun wollten. In vielen Gemeinden gab es früher Bad-Häuser. Ein Bad-Haus war aber **kein Schwimm-Bad**. Es gab nur kleine **Bade-Wannen aus Holz**.

Das Wichtigste war aber das **Schwitz-Bad** in der **Bad-Stube**. Das war so ähnlich wie eine Sauna. In der Bad-Stube sorgte ein großer Ofen für Wärme. Im Ofen lagen Steine. Sie wurden sehr heiß. Sie wurden dann mit Wasser übergossen. Das Wasser verdampfte gleich auf den heißen Steinen. Der **heiße Dampf** im Raum brachte die Leute zum Schwitzen.

Auf dem alten Bild kann man sehen, wie es früher in einer Bad-Stube ausgesehen hat. Man glaubte früher:

Schlechte Körper-Säfte sind daran schuld, wenn Menschen krank werden. Beim Schwitzen sollten diese schädlichen Säfte aus dem Körper heraus kommen. Auch beim blutigen **Schröpfen** konnte man schlechte Säfte loswerden. Das sieht man auf dem Bild im Vordergrund.

Beim Schröpfen ritzte der Bader die Haut an. Ein Bader war der Chef vom Bad-Haus. Der Bader erwärmte die **Schröpf-Köpfe** mit einem **Lämpchen**. Man sieht das Lämpchen und die Schröpf-Köpfe auf dem Bild. Der Bader drückte die warmen Schröpf-Köpfe auf die Haut. Sie saugten sich dann mit einer kleinen Menge Blut voll.

Auf dem alten Bild sind verschiedene **Instrumente**. Ein Bader benutzte diese Instrumente. Man kann sie auch im Ausstellungs-Raum sehen. Wir haben sie nachgemacht. In der Ausstellung erfährt man auch, wofür man sie früher verwendete.



Der Bader schnitt auch **Haare** und rasierte **Bärte**.
Und er stellte **Seife, Laugen** und **Heil-Salben** her.
Für den Bader arbeiteten auch Knechte und Mägde.
Ein Bader kannte sich gut mit Heil-Kräutern aus.
Und er konnte helfen, wenn man Wunden hatte.
Oder wenn man sich etwas gebrochen hatte.
Er konnte auch **Zähne ziehen**.



Der Bader war aber kein Arzt.
Er hatte eine Ausbildung im **Bader-Handwerk**.
Es war genau geregelt, was der Bader behandeln durfte.
Manchmal gab es deshalb Streit
zwischen dem Arzt und dem Bader.
An **Hör-Stationen** im Obergeschoss können Sie das anhören.
Dort kann man auch hören, wie sich Leute beschwerten.
Die Leute benutzen damals andere Worte als heutzutage.



Im Obergeschoss wohnte der Bader.
Wir haben eine Bader-Wohnung eingerichtet.
Ein **Kachel-Ofen** heizte die Stube.
Es gab auch noch mehrere Miet-Wohnungen im Haus.
Wir wissen nicht genau,
wie viele Menschen in dem Haus wohnten.
Die Bewohner wechselten immer wieder.



Wir wissen aber zum Beispiel,
dass in einer Wohnung mal ein **Paternoster-Macher** wohnte.
Pater Noster ist Latein und heißt: Vater Unser
Rosen-Kränze nennt man auch Paternoster.
Ein Paternoster-Macher war ein Handwerker,
der **Perlen für Rosen-Kränze** herstellte.
Rosen-Kränze sind Perlen-Ketten zum Beten.
Die Perlen waren aus Knochen, Glas oder Holz.



Die Miet-Wohnungen im Bad-Haus waren nicht sehr groß.
Mieter mussten sich die Küche auch teilen.
In dieser **Doppel-Küche**
hatte jeder einen Platz für sich.



Es gibt auch ein Extra-Heft in **Leichter Sprache**.
Darin finden Sie noch mehr Informationen.

11. Ein Bauernhaus aus dem Altmühlgebiet

Bei diesem Haus ist auch das Dach aus Stein.

Das Bauernhaus in der „**Baugruppe Süd**“ ist mehr als 300 Jahre alt. Es ist oft umgebaut worden. So wie es **jetzt aussieht**, sah es im **Jahr 1923** aus. Es gehörte dem reichsten Bauern in Reichersdorf. Zu diesem **Bauernhaus** gehörten früher auch noch eine **Scheune** und andere **Nebengebäude**.

Am Haus fällt besonders **das Dach** auf. Es ist flach geneigt und mit **Platten aus Stein** gedeckt. Es ist **grau-weißer Jura-Kalkstein**. Das Gebiet, wo es solchen Kalk-Stein in großen Mengen gibt, heißt **Fränkische Alb**. Es befindet sich im Altmühlgebiet.

Die Häuser dieser Gegend mit dem typischen Stein-Dach nennt man **Jura-Häuser**. Heutzutage gibt es sie kaum noch. Die **Dächer** dieser Häuser sind sehr schwer. Denn die **Stein-Platten** liegen übereinander, in etwa 5 bis 8 Schichten [1]. Sie liegen **ohne zusätzliche Befestigung** auf Dachhölzern. Das Dach ist flach, damit die Platten nicht abrutschen können.

Früher nahm man das **Bau-Material** für die Häuser fast immer aus der nahen Umgebung. Das war am einfachsten und billigsten, denn der Transport von Material war schwierig und teuer. In Gebieten mit viel Wald baute man viel mit Holz, in Gegenden mit großen Steinmengen baute man viel mit Stein. In der Fränkischen Alb mit Jura-Kalkstein.

Den **Kalk-Stein** hat man **nicht nur für das Dach** verwendet [1], sondern größere Stein-Brocken [2] auch für die **Wände**, für den **Boden** [3] im Hof und im Stall, und als **Fußboden-Platten** [4] im Haus-Flur und in der Küche.



Auffallend ist auch der **große Stall**,
der auf der linken Seite an das Haus angebaut wurde.
Das war vor etwa 150 Jahren,
als die Bauern immer mehr Tiere halten konnten.
Der **Stall** hat ein **prächtiges Gewölbe**.
Es liegt auf 8 Säulen.
Im Stall waren Kühe, Ochsen, Kälber und Pferde.



Im Innern

Wenn man das Haus betritt,
ist rechts die Stube.

In der **Küche** dahinter ist ein **großer Backofen**.

Von der Küche aus gelangt man
in eine Kammer für Lebensmittel.

Von hier aus führte früher ein **unterirdischer Gang**
in eine kleine Kirche.

Sie stand neben dem Bauernhaus.

Hier konnten sich die Hausbewohner
in Kriegszeiten in Sicherheit bringen.



Der Bauer und die Bäuerin hatten
das **Schlafzimmer** gleich neben der Küche.
Mit einem kleinen Ofen.



In der **Kammer** gegenüber der Stube
zeigt eine **Ausstellung**,
wie viele Menschen hier im Haus schon gewohnt haben.



Im **1. Stock** sind mehrere Kammern.
Hier fallen besonders
die **schönen Muster an den Wänden** auf.
Sie sind mit **Schablonen** aufgemalt.
In einem Raum ist eine **Ausstellung über das Jura-Haus**.



12. „Ein Haus, halb aus Stein“

Hier lebte und arbeitete eine Steinmetz-Familie

Die Hof-Anlage aus Zirndorf sieht anders aus als die anderen Bauernhöfe im Museum.

Man könnte meinen, dass dort eine reiche Familie gelebt hat.

Denn die **Giebel aus großen Steinen** sind mit einem schönen **Schmuck** verziert: mit Vase [1], Schnecke [2] und Gesims [3].

Aber hier lebten keine reichen Bauern, denn zu dem Hof gehörte nur ganz wenig Acker-Land.

Die Bewohner des Hauses mussten deshalb noch mit einem anderen Beruf Geld verdienen. Zum Beispiel als **Maurer oder Steinmetze**.

Zuerst war der Hof noch viel kleiner.

Und er hatte mehr Fachwerk-Wände.

Er sah auf allen Seiten ungefähr so aus wie auf der **Rückseite** der Hof-Anlage.

Vor über 200 Jahren gehörte der Hof dann dem Steinmetz **Georg Michael Wennig**.

Er war auch Maurer und besaß einen **Steinbruch**.

Er vergrößerte das Wohnhaus und die Scheune und ersetzte einige Fachwerkwände durch schöne neue Steinwände.

Zwischen Scheune und Haus baute er einen neuen **Stall**.

Die Steine dafür holte er aus seinem Steinbruch.

Auf dem Foto sieht man, welcher Teil von der Scheune **ganz aus Stein** angebaut wurde.



Auch im **Wohnhaus** sieht es anders aus als in den anderen Häusern.

Es gibt **zwei Küchen und zwei Stuben**.

Wir wissen nicht genau, warum dies so ist. Wahrscheinlich wohnten in dem Haus früher einmal zwei Familien gleichzeitig. Die Küche und die Stube **rechts** vom Eingang sind ungefähr so eingerichtet **wie früher**.



Die Stube auf der **linken Seite** ist jetzt mit bunten Bänken und Tischen eingerichtet. Hier finden manchmal **Mitmach-Programme** statt.



Im **Stall** und in der **Scheune** ist jetzt eine **Stein-Ausstellung** eingerichtet. In der Ausstellung darf man alles berühren. Jede Stein-Oberfläche fühlt sich anders an. Unterschiedliche Werkzeuge hinterlassen unterschiedliche Spuren.



Man kann sehen, dass viele **Dinge aus Stein** gemacht wurden: Zum Beispiel Mauern, Fußböden, Dächer, Tröge und schmückende Elemente an den Häusern. In der Ausstellung gibt es auch ein Heft in Leichter Sprache.



An manchen Tagen kann man dort auch **Steinmetzen bei der Arbeit** zusehen. Möchten Sie selbst einmal mit den Werkzeugen einen Stein bearbeiten? Dann melden Sie sich bitte für ein Mitmach-Programm an, vor Ihrem Museums-Besuch.



13. Der Museums-Bauernhof

Alles was man zum Leben braucht.

In der „**Baugruppe Ost**“ steht der Museums-Bauernhof:
ein **Bauernhaus** und mehrere **Neben-Gebäude**.

Das Bauernhaus stand in Seubersdorf
und wurde 1684 gebaut.

Es wurde oft umgebaut.

Heutzutage sieht es so aus,

wie es **vor etwa 120 Jahren** aussah.

Es ist ein typisches **Wohn-Stall-Haus**.

Menschen und Tiere wohnten **unter einem Dach**.

Der Stall befindet sich gleich neben der Küche.

Die Stube mit **Kabinettla** ist groß.

(Was ein Kabinettla ist, steht auf Seite 8 ganz oben).

Es gab genug Platz für viele Personen:

die Bauernfamilie, 2 Knechte,

2 Mägde und einen Stalljungen.

Links hinter der Treppe ist die Kammer für die Mägde,

dahinter ist die **Kammer für Lebensmittel**.

Mehrere Kammern sind im Dachgeschoss.

Viele Möbel und Gegenstände

im Haus sind noch von früher

und stehen jetzt wieder an der gleichen Stelle.

Um das Bauernhaus herum stehen Gebäude,

die früher **für einen Hof wichtig** waren.

Zum Beispiel die **Scheune**.

Hierhin wurden Heu und Stroh

und die Getreide-Ernte gebracht.

Im Winter wurde hier das Getreide gedroschen.

Im kleinen **Hof-Haus** gegenüber vom Bauernhaus
ist nicht nur ein **Stall**.

Hier gibt es auch den **Backofen**,

in dem für die ganze Familie Brot gebacken wurde.

Wichtig war auch der **Erdkeller**.

Hier wurden Rüben und Kartoffeln gelagert.



Das kleine Haus mit dem „**Plumps-Klo**“ nebenan ist der **Schweine-Stall**.

Am **Brunnen** holte man Wasser für Menschen und Tiere, denn es gab noch kein fließendes Wasser im Haus.



Auch ein **Garten** war für die Versorgung wichtig: Da gab es Gemüse, Kräuter, Beeren und Blumen. Besonders wichtig war auch der große **Misthaufen**, um Felder und Wiesen zu düngen. Denn man hatte noch keinen künstlichen Dünger.



Der Museums-Bauernhof – ein bewirtschafteter Bauernhof

Dieser Bauernhof ist bewirtschaftet. Hier arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums. Sie bewirtschaften die Felder und versorgen die Museumstiere, die hier leben: Rinder, Ziegen und Schweine. Und die Hühner, Gänse, Hasen und Katzen. Für die Tauben gibt es das geflochtene **Taubenhaus** neben dem Misthaufen. Hier kann man erfahren, wie viele **ganz verschiedene Tiere** früher auf einem Bauernhof gehalten wurden. Die Museumstiere sind meist **alte Haustierrassen**, die es heutzutage kaum noch gibt.



Hier auf dem Hof kann man sich gut vorstellen, wie eine Bauernfamilie früher lebte.

Fast alles, was sie zum Leben brauchte, **erwirtschaftete sie selbst**.

Von den Tieren im Stall hatte man Fleisch, Milch und Eier. Getreide fürs Brot, Obst, Gemüse und Kräuter wuchsen auf dem Feld, auf der Obst-Wiese und im Garten. Auch das Futter für die Tiere wurde selbst angebaut.



14. Die Bau-Gruppe Stadt

Die Stadt-Häuser und der Alte Bauhof.

Die **Bau-Gruppe Stadt** befindet sich in der **Alt-Stadt** von **Bad Windsheim**.

Sie müssen das Museumsgelände verlassen, um sie zu sehen.

Bitte folgen Sie diesen Bildern auf dem Weg:

Zuerst kommt man zum **Alten Bauhof**.

Durch ein großes Tor betritt man ein großes Gelände.

Ein **Kleinbürger-Haus**, ein **Wirtshaus** und der große **Bauhof-Stadel** stehen hier schon seit vielen Jahrhunderten.

Über der alten **Wirtschaft** ist jetzt eine **Kräuter-Apotheke** eingerichtet.

Besonders interessant ist der riesige **Bauhof-Stadel**.

Er steht dort schon seit fast 600 Jahren.

Die Bauleute von der Stadt nutzten den Stadel und auch das Gelände als Lager und Arbeitsraum.

Für den Bau wurden ungefähr 1000 Baumstämme gebraucht.

Der **Dach-Stuhl** ist sehr beeindruckend.

Der Innenraum bietet viel Platz:

Vielleicht war es früher eine **Abbund-Halle**.

So nennt man überdachte Plätze, wo früher die Zimmer-Leute die Fachwerk-Wände für Häuser vorbereitet haben.

Das hohe Dach ist mit 35-Tausend Ziegeln gedeckt.

Hinter dem Bauhof-Stadel steht auch noch der alte **Wagen-Schupfen**.

Und neben dem Stadel hat sich die älteste Fachwerk-Scheune von Mittel-Europa erhalten:

Sie ist aus dem Jahr 1389.

Die drei kleinen Stadt-Häuser standen früher an anderen Orten und wurden hier wieder aufgebaut.

Das erste stammt sogar aus Bad Windsheim.

Es ist ein Handwerker-Haus.



15. Die Spitalkirche

Wenn man den Bildern auf dem Weg weiter in Richtung Stadt folgt, sieht man eine **Kirche mit einem spitzen Turm**.

Das ist die **Spitalkirche zum Heiligen Geist**.

Früher gehörte diese Kirche zu einem Spital.

In einem Spital wurden alte und kranke Menschen versorgt.

Das große Bild an der Rückwand zeigt: So konnten die Kranken wohl früher am Gottesdienst teilnehmen. Vom Bett aus.

Das Spital in Windsheim haben reiche Bürger bauen lassen.

Das war meistens so.

Heutzutage ist in der Kirche ein **Kirchen-Museum**.

Es heißt: **Museum Kirche in Franken**.

Im Erdgeschoss erfährt man, wie die Kirche vor 600 Jahren entstanden ist.

Und wie sich die **evangelisch-lutherische Kirche** entwickelt hat.

Es gibt hier funkelnde Schätze und Kunstwerke zu sehen.

Über ein Treppenhaus kommt man auf die **2 Emporen** und

in das Dachgeschoss.

Emporen sind wie große Balkone in einem hohen Innenraum.

Sie bieten viel Platz für die Besucher vom Gottesdienst.

Heutzutage kann man dort interessante Dinge und

Bräuche von früher sehen.

Von der 2. Empore aus kann man auch die **Turmstube** betreten.

Dort erfährt man Vieles über Glocken und Uhren.

Die alte Kirchen-Uhr hat ein sehr **langes Pendel**.

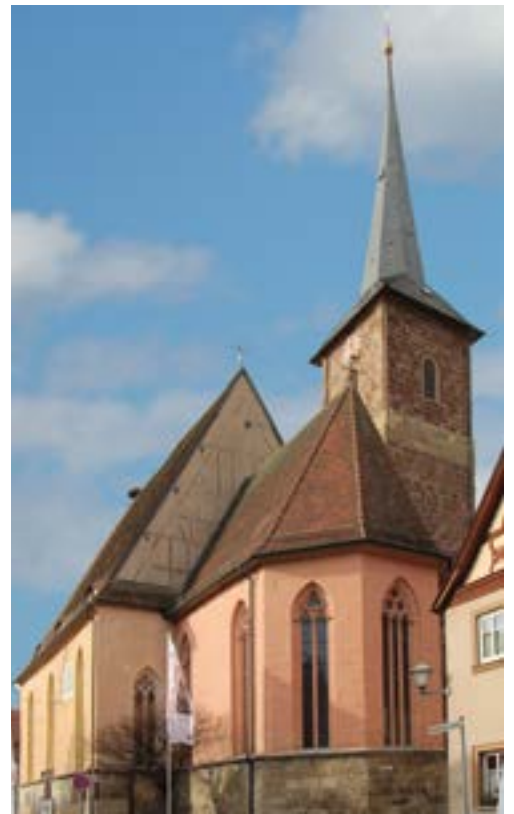
Es ist 12 Meter lang.

Es könnte sein, dass es sogar das längste Pendel in Europa ist.

Im Dachgeschoss kann man den riesigen Dach-Stuhl bestaunen.

Durch das **Heilig-Geist-Loch** kann man von dort in den Kirchenraum sehen.

Es befindet sich am Ende des Lauf-Steges.



16. Ihr Besuch im Museum

Die Leute **an der Kasse** helfen gerne bei allen Fragen.
Es gibt dort auch einen **Museumsladen**.
Hier finden Sie viele schöne Dinge und Bücher
aus unserem eigenen Verlag.
Es gibt dort noch mehr Hefte in einfacher Sprache.



Bei uns **im Museum ist immer etwas los**.
Am Eingang erfahren Sie, was man erleben kann:
Manchmal zeigen wir das **Wäsche-Waschen**,
manchmal kann man bei der **Arbeit auf dem Feld** zusehen.
Manchmal trifft man auch **Leute im Kostüm**, die vom **Leben früher** erzählen. Und vieles mehr.



Von Mai bis Oktober gibt es **Handwerks-Vorführungen**.
Täglich andere, zum Beispiel:
Bier brauen, weben, schmieden, Wolle spinnen, Körbe
und Holz-Schuhe herstellen, Brot backen.



Man kann aber auch eine **Führung** buchen
oder ein **Programm zum Mitmachen**.
Dazu muss man sich vorher anmelden.

An bestimmten Tagen gibt es auch **Feste, Konzerte, Vorträge,**
Theater und vieles mehr.

Die **Veranstaltungen** sind **für alle Menschen**, egal wie alt.
Sie bringen **Spaß** und man lernt viel **Neues**.



Wenn Sie **Hilfe** brauchen oder **Fragen** haben, können sie sich
an unsere **Mitarbeiter im Museums-Gelände** wenden.
Sie tragen Jacken oder T-Shirts mit dem
Erkennungs-Zeichen vom Museum.

Schauen Sie auch auf unsere **Internetseite**:
www.freilandmuseum.de
Es gibt dort viele **Informationen**.
Es gibt dort auch einen **Veranstaltungs-Kalender!**

Sie können jeden Tag einzeln anklicken.
Dann sehen Sie sofort, was es an dem Tag gibt.
Und ob Sie sich vorher anmelden müssen



Abbildungen und Grafiken,
jeweils von oben nach unten:

- Umschlag: Claudia Roßner
- Seite 1: 1 Ute Rauschenbach, 2-5 Dieter Gottschalk
- Seite 2: 1 Luftbild Manufaktur GbR, Harburg, 2 Erika Rauh, 3 designgruppe koop, 4-5 Ute Rauschenbach
- Seite 3: 1 Fabian Karrer, 2 Frank Boxler, 3 Erika Rauh, 4 Fabian Karrer
- Seite 4/5: Plan designgruppe koop, ergänzt durch Claudia Roßner
- Seite 6: 1 Frank Boxler, 12 Astrid Brixy, 3 Eva-Maria Papini, 4-5 Astrid Brixy
- Seite 7: 1 Bildarchiv Fränkisches Freilandmuseum, 2 Erika Rauh, 3 Astrid Brixy, 4 Ute Rauschenbach, 5 Frank Boxler
- Seite 8: 1 Tobias Tratz, 2 Konrad Bedal/ designgruppe koop, 3-5 Astrid Brixy
- Seite 9: 1 Astrid Brixy, 2 Eva-Maria Papini, 3 Konrad Bedal, 4 Eva-Maria Papini, 5 Erika Rauh
- Seite 10: 1-2 Frank Boxler, 3 Simon Kotter, 4 Claudia Roßner, 5 Tobias Tratz
- Seite 11: 1 Lisa Baluschek, 2 Astrid Brixy, 3 Lisa Baluschek, 4 Astrid Brixy
- Seite 12: 1 Tobias Tratz, 2 Bildarchiv Fränkisches Freilandmuseum, 3-4 Astrid Brixy, 5 Frank Boxler
- Seite 13: 1 Lisa Baluschek, 2-3 Eva-Maria Papini, 4 Astrid Brixy
- Seite 14: 1-2 Ute Rauschenbach, 3 Regine Merz, 4 Astrid Brixy

- Seite 15: 1 Simon Kotter, 2-3 Astrid Brixy, 4 Felix Löchner BlfD, 5 Regine Merz
- Seite 16: 1 Claudia Roßner, 2 Tobias Tratz, 3 Frank Boxler, 4-5 Eva-Maria Papini
- Seite 17: 1-2 Frank Boxler, 3 Astrid Brixy, 4 Claudia Roßner, 5 Erika Rauh
- Seite 18: 1 Frank Boxler, 2 Margarete Meggle-Freund, 3-4 Ute Rauschenbach, 5 Konrad Bedal/
designgruppe koop
- Seite 19: 1 Ute Rauschenbach, 2 Lisa Baluschek, 3 Bildarchiv Fränkisches Freilandmuseum, 4 Eva-Maria Papini
- Seite 20: 1 Tobias Tratz, 2 Frank Boxler, 3 Claudia Roßner, 4 Eva-Maria Papini, 5 Erika Rauh
- Seite 21: 1-2 Eva-Maria Papini, 3 Claudia Roßner
- Seite 22: 1 Simon Kotter, 2 Luftbild Manufaktur GbR, Harburg, 3 Astrid Brixy, 4 Konrad Bedal, 5 Eva-Maria Papini
- Seite 23: 1 Konrad Bedal/designgruppe koop, 2 Eva-Maria Papini, 3 Ute Rauschenbach, 4 Claudia Roßner, 5 Frank Boxler
- Seite 24: 1 Claudia Roßner, 2 Ralf Rossmeissl, 3-4 Hans Wertinger, Malerei auf Erlenholz, Detail aus einer Tafel, Landshut um 1516/1525. (Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg, Gm 2300, Foto: Monika Runge), 5 Walther Hermann Ryff, Letzter Theil der großen Teutschen Chirurgie, Frankfurt 1562. (Bayerische Staatsbibliothek München, Res/2 Chir. 24#Beibd.1, Titelblatt)
- Seite 25: 1-2 Claudia Roßner, 3 Herbert May, 4-5 Claudia Roßner
- Seite 26: 1 Frank Boxler, 2 Konrad Bedal, 3 Lisa Baluschek, 4-5 Eva-Maria Papini
- Seite 27: 1 Ute Rauschenbach, 2-5 Astrid Brixy
- Seite 28: 1 Eva-Maria Papini, 2 Konrad Bedal, 3-4 Eva-Maria Papini
- Seite 29: 1-2 Astrid Brixy, 3-4 Ute Rauschenbach, 5 Lisa Baluschek
- Seite 30: 1-2 Tobias Tratz, 3 Astrid Brixy, 4 Norman Schärffenberg, 5 Fabian Karrer
- Seite 31: 1 Tobias Tratz, 2 Eva-Maria Papini, 3 Astrid Brixy, 4 Lisa Baluschek, 5 Astrid Brixy
- Seite 32: 1 Eva-Maria Papini, 2 Lisa Baluschek, 3 Ute Rauschenbach, 4 Tobias Tratz, 5 designgruppe koop
- Seite 33: 1 Claudia Roßner, 2 Felix Löchner BlfD, 3-4 Eva-Maria Papini
- Seite 34: 1 Ute Rauschenbach, 2 Eva-Maria Papini, 3 Frank Boxler, 4 Ute Rauschenbach, 5 Eva-Maria Papini



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/10170-2208-1850

